

Zwischen Religion und Ideologie. Kyrill und Method als Erinnerungsort in Bulgarien vor und nach 1989

von

Rumjana Mitewa-Michalkowa

Seid je und je aufs Neu' gesegnet,
o ihr, Methodi und Kyrill,
ihr Hirten allen slaw'schen Wissens,
das ruht im Alphabete still.

Mög' euer Name ewig leben,
bewahrt von Volkes Liebe. Dort
mag machtvoll leben eure Rede
im Slawentume fort und fort.

Aus der Hymne an Kyrill und Method,
Stojan Michajlovski, 1892¹

Unter dem Titel „Die Buchstaben Bulgariens – ein Alphabet für Europa“ fand 2008 in Madrid, Sofia und Paris eine Ausstellung junger Künstler mit dem Ziel statt, das kyrillische Alphabet der europäischen Öffentlichkeit vorzustellen. Dreißig grafische Interpretationen zu jedem einzelnen Buchstaben des bulgarischen Alphabets wurden in dieser Wanderausstellung von Künstlern aus verschiedenen Ländern gestaltet. Die künstlerische Inszenierung begleitete als kulturpolitisches Mittel die Aufnahme Bulgariens in die Europäische Union. Dafür boten sich die Internationale Triennale für Bühnenkunst und der Europäische Kunstsalon in Paris an, organisiert anlässlich der französischen EU-Ratspräsidentschaft. Die Ausstellung vermittelte eine klare Botschaft: Die dritte offizielle Schrift der EU, die Kyrilliza, kommt aus Bulgarien und damit leistet der neue Mitgliedsstaat einen wichtigen kulturellen Beitrag zur Geschichte und zur Gegenwart Europas. Darüber hinaus sollte das Projekt auch verdeutlichen, welches Potenzial gesamteuropäische Traditionsbestände für die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb der EU haben. Da das Kyrillische und seine Bedeutung für Bulgarien eng mit der Verehrung Kyrills und Methods verbunden sind, ist das Projekt ein Beleg dafür, wie wichtig die Slawenapostel sowohl für die nationale Selbstvergewisserung als auch für die Positionierung des Landes im gesamteuropäischen Rahmen sind.

Kyrill und Method nehmen im kollektiven Gedächtnis der Bulgaren seit der „Bulgarischen Wiedergeburt“ einen prominenten Platz ein. Auch im 20. Jahrhundert war die Erinnerung an das Werk der beiden Brüder aus Saloniki trotz aller geschichtspolitischen Wandlungen stets präsent. Sie strahlten eine

¹ Deutsche Übersetzung von Thomas Frahm in: A Hymn to the Saints Cyrill and Methodius, hrsg. von AMELIJA LICHEVA, Sofia 2005, S. 38 f.

sowohl religiöse als auch politische Symbolkraft aus. Eng verbunden mit der Christianisierung Bulgariens im Jahre 863 durch Zar Boris I. Michail (852-889) und der kulturellen Blüte im 10. Jahrhundert unter Zar Simeon I. (864-927), wurden die Einführung der kyrillischen Schrift, die Übersetzung der griechischen religiösen Schriften in die altkirchenslawische Sprache und damit die Begründung einer Literatur und Kultur Hauptinhalte der historischen *memoria*. Im Laufe der Zeit wurden diese von verschiedenen politischen Ordnungen und Doktrinen in Dienst genommen und Kyrill und Method sowie ihren Schüler mehrere, meist miteinander verknüpfte Bedeutungen zugewiesen: als nationale Identifikationsfiguren, als Verkörperung des Bildungsideals und der Aufklärung, als Begründer der slawischen Kultur, als Heilige der christlich-orthodoxen Kirche, als Schutzpatrone Europas. In seiner Enzyklika „Slavorum apostoli“ aus dem Jahre 1985 würdigte Papst Johannes Paul II. den Einsatz der Brüder Kyrill und Method für die Verbreitung des Christentums in den slawischen Ländern und deren herausragende Bedeutung für die kulturelle Entwicklung Europas und erhob sie zu Patronen Europas. So gewann die Verehrung zusätzlich eine ökumenische Dimension. Die universelle Einsetzbarkeit Kyrills und Methods und das Zusammenspiel der unterschiedlichen ihnen zugewiesenen Bedeutungen ermöglichten eine beachtliche Kontinuität ihrer Verwendung als erinnerungs- und identitätsbildende Figuren. Schwerpunkt dieses Beitrags bilden Cyrillo-Methodiana als *lieu de mémoire* in der Erinnerungskultur Bulgariens in der Periode des Staatssozialismus und der postsozialistischen Zeit, da sich die Forschung bisher vorwiegend mit der Zeit vor 1940 befasst hat.²

Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die Frage, mit welcher symbolischen Bedeutung die Figuren der Heiligen Kyrill und Method im politischen Kontext des Sozialismus aufgeladen wurden und auf welche Traditionsbestände bei der Formierung und Artikulation einer entsprechenden Erinnerungskultur zurückgegriffen wurde. Von Interesse sind ferner die Umwertungen, welche durch den politischen Umbruch 1989 und den anschließenden EU-Ost-

² Zu den Erinnerungskulturen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh.s siehe GERHARD PODSKALSKY: Die Erinnerung an die hll. Kyrill und Method bei späteren süd-slawischen Autoren, in: *Orientalia christiana periodica* 65 (1999), S. 107-116; STEFAN ROHDEWALD: Nationale Erinnerung an transnationale religiöse Erinnerungsfiguren der orthodoxen Südslawen bis 1945. Kyrill und Method, in: *Universitetski četenija i izsledvanija po balgarska istorija. IV Meždunaroden seminar*, hrsg. von ISKRA BAEVA und PLAMEN MITEV, Sofija 2008, S. 487-506; CLAUDIA WEBER: Auf der Suche nach der Nation. Erinnerungskultur in Bulgarien von 1878-1944, Berlin 2006; HANS-DIETER DÖPMANN: Kyrillos und Methodios in ihrer Bedeutung für die Bulgaren, in: *Methodius und Kyrillos in ihrer europäischen Dimension*, hrsg. von EVANGELOS KONSTANTINOU, Frankfurt/M. u.a. 2005 (Philhellenische Studien, 10), S. 313-327. In der bulgarischen Wissenschaftslandschaft fehlen bisweilen einschlägige Publikationen, Ausnahmen sind einige Konferenzbeiträge. Hier sei der Vortrag von DANIELA KOLEVA „St. Cyril and Methodius as a Lieu de Mémoire“ auf der internationalen GWZO-Tagung „Religious Tradition, Communism and Cultural Reevaluation: Transnationalism in Post-1989 Eastern European Cultures of Remembrance“ im Juni 2007 in Bautzen genannt.

erweiterungsprozess ausgelöst wurden. Die Prägungen kollektiver Erinnerungskulturen und die darin reflektierten Geschichtsbilder werden unter besonderer Beachtung der Festkultur – hier vor allem Großveranstaltungen und künstlerisch-mediale Inszenierungen – untersucht. Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive wird das wechselnde Verhältnis von nationaler Symbolik und transnationaler Bedeutung der Brüder Kyrill und Method beleuchtet.

Im Erinnerungsort Kyrill und Method spiegeln sich beispielhaft all jene Prägekräfte wider, die auf die gegenwärtigen Erinnerungskulturen der Gesellschaften Ostmittel- und Südosteuropas einwirken³: Zum einen spielen religiöse Traditionen, die in ihrer Langzeitwirkung Bilder und Vorstellungen in der Erinnerungspraxis hervorgebracht haben und im Nationsbildungsprozess mit nationalen Konnotationen versehen wurden, eine besondere Rolle, desgleichen ethnokulturelle Traditionselemente wie Sprache und Schriftlichkeit.⁴ Zum anderen sind es die jeweiligen Formen staatlicher Geschichtspolitik, in deren Rahmen historische Ereignisse und Persönlichkeiten herausgegriffen und in den Dienst aktueller Ziele gestellt werden. Dabei nutzen ihre Akteure alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel – von Schulbüchern über Massenmedien und die visuelle Kultur bis hin zu Staatsfeierlichkeiten. Besonders der Staatssozialismus vermochte, durch seine zentralistische, die gesamte Gesellschaft durchdringende Machtorganisation in die erinnerungskulturelle Tradition einzugreifen und sie „umzukodieren“. Dies lässt sich anhand der Slawenapostel am bulgarischen Beispiel nachverfolgen.

Die politischen Veränderungen 1989 schufen einen neuen Bezugsrahmen für die Verhandlung der Fragen nach Nation, Kultur und Identität und damit der Rolle Kyrills und Methods. Nicht nur in Bulgarien wurde die offizielle Verehrung der Brüder wieder eingeführt und mit europäischen Sinnbildern bereichert. Makedonien feiert seit wenigen Jahren, wenn auch nur mancherorts, den Festtag für Kyrill und Method, den 24. Mai, im Einklang mit seinem ehemaligen Konkurrenten Bulgarien. Die Slowakei artikulierte ihren Bezug auf das „geistige Erbe Kyrills und Methods“ in der Präambel ihrer Verfassung von 1992 und setzte die Slawenapostel als nationale Symbole zur Legitimation der slowakischen Eigenstaatlichkeit nach 1990 ein.⁵ Das Bild der slawischen Aufklärer und der Bezug auf das Großmährische Reich, das durch

³ Zur Kategorisierung postkommunistischer Erinnerungskulturen siehe STEFAN TROEBST: Jalta versus Stalingrad, GULag versus Holocaust. Konfligierende Erinnerungskulturen im größeren Europa, in: „Transformationen“ der Erinnerungskulturen in Europa nach 1989, hrsg. von BERNHARD FAULENBACH, Essen 2006, S. 23-49.

⁴ Näheres zu den Prägefaktoren der Erinnerungskulturen bei STEFAN TROEBST: „Budapest“ oder „Batak“? Varietäten südosteuropäischer Erinnerungskulturen. Eine Einführung, in: Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa, hrsg. von ULF BRUNNBAUER und DEMS., Köln u.a. 2007, S. 15-26, hier S. 20.

⁵ EWA KOWALSKÁ: Kyrill und Method. Ihre Tradition in Politik und Geisteswelt der Slowakei, in: Die Renaissance der Nationalpatrone, hrsg. von STEFAN SAMERSKI, Köln u.a. 2007, S. 116-127, hier S. 117.

die tschechoslowakische Geschichtsschreibung zur Rechtfertigung der kommunistischen Fortschrittsideologie lebendig gehalten wurde, spielte im Zuge der politischen Transformation die Rolle eines Gründungsmythos der unabhängigen Slowakei. Die als Teil des *Magna-Moravia*-Mythos gepflegte Erinnerung bekam auch eine staatspolitische Relevanz, als der Gedenktag für Kyrill und Method – der 5. Juli – als staatlicher Feiertag eingeführt wurde. Im öffentlichen Raum wurde die Präsenz der kyrillomethodianischen Tradition visuell durch eine Reihe von Denkmälern unterstrichen. In der Kleinstadt Sečovce wurde 2002 ein neues Denkmal der Brüder errichtet (Abb. 1).



Abb. 1: Denkmal Kyrills und Methods in Sečovce/Slowakei, 2002.

Während in der Slowakei vor allem geschichtspolitische Aspekte im Vordergrund stehen, ist demgegenüber in der Tschechischen Republik eine Rückbesinnung auf die religiöse Bedeutung der Brüder zu beobachten. Wie der Zeithistoriker Frank Hadler in seiner Studie zum *Magna-Moravia*-Mythos zeigt, wurde dieser im Staatssozialismus explizit auf Kultur und Geschichte begründete Mythos nach der politischen Wende dekonstruiert und damit die religiöse Tradition wieder mehr zur Geltung gebracht. Dies belegt die Popularität von Velehrad mit seiner Basilika Hll. Kyrill und Method als über-regionaler Wallfahrtsort.⁶

⁶ FRANK HADLER: Der Magna-Moravia-Mythos zwischen Geschichtsschreibung und Politik im 19. und 20. Jahrhundert, in: Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kul-

Bei den katholischen Sorben in der Lausitz ist der Rückgriff auf Kyrill und Method ein wichtiges Instrument der kulturellen Abgrenzung von der deutschen Mehrheitsbevölkerung. Für diese westslawische Minderheit spielte der Mythos, dass auch sie durch die Slawenapostel christianisiert worden sei und deshalb der slawischen Welt angehöre, eine wichtige Rolle bei der Herausbildung einer sorbischen Identität im 19. Jahrhundert. Die sorbische religiöse Zeitschrift *Katolski posol* erinnerte zum Millenniums-Jubiläum 1863 an die großmährische Christianisierungsmission Kyrills und Methods und fragte: „Warum sollen auch wir Sorben nicht diese beiden Apostel feiern? [...] Sollte der heilige großmährische Bischof Method, der viele seiner Schüler aussandte, nicht auch an die Sorben gedacht haben?“⁷ Martin Walde konstatiert, dass in jüngerer Zeit die Überzeugung, die Sorben seien durch Kyrill und Method christianisiert worden, mehr oder weniger überwunden sei, dass aber dennoch kyrillomethodianische Erinnerungsmuster nach wie vor von identitätsstiftender Bedeutung seien. Die Neueinrichtung des Millenniumsdenkmals im sächsischen Schmochtitz⁸ durch den sorbischen Cyrill-Methodius-Verein in einem katholisch geprägten Gebiet verdeutlicht die Verschmelzung der religiös konnotierten Erinnerung mit der slawischen sprachlich-kulturellen Identität der Lausitzer Sorben (Abb. 2).

Vom Schulfest zum Nationalfeiertag – kyrillomethodianische Festkultur und Institutionen im staatssozialistischen Bulgarien

In Bulgarien erlangten Kyrill und Method bereits in der Zeit der so genannten „nationalen Wiedergeburt“ eine hohe Bedeutung für die junge Nation. Im Gedenktag für die Slawenapostel, der erstmals am 11. Mai 1851 gefeiert wurde, fand die Erinnerung an sie ihre öffentliche Artikulation. Der bulgarische Aufklärer Najden Gerov hatte den 11. Mai als Schulfest konzipiert und seine Initiative fand rasch Verbreitung in vielen Städten. Plovdiver Lehrer veröffentlichten 1858 einen Appell an alle Schulen des sich gerade im Aufbau befindlichen Schulsystems, sich dieses Festes als „Fest des ganzen Volkes“ (*vsenaroden praznik*) anzunehmen und zur patriotischen Erziehung der Kinder beizutragen, indem sie feierlich die Ikone mit frischen Blumen schmückten und mit ihr einen Festumzug unternahmen. Ein Gedenkgottesdienst und

turen Ostmittel- und Südosteuropas, hrsg. von EVA BEHRING u.a., Stuttgart 1999, S. 274-291.

⁷ Zitiert nach MARTIN WALDE: Gestaltung sorbischer katholischer Lebenswelt. Eine Diskursanalyse der religiösen Zeitschrift „*Katolski posol*“ zwischen 1863 und 1939, Bautzen 2000, S. 32-45, hier S. 36.

⁸ Die Monumentanlage ist insgesamt 23 m breit. Die Figuren der Slawenapostel (2,30 m groß, aus Kupfer) wurden vom polnischen Künstler Dobrosław Bagiński gefertigt. Finanziert wurde das Denkmal ausschließlich aus Spenden.



Abb. 2: Millenniumsdenkmal in Schmochtitz bei Bautzen/Deutschland, 2000, gestiftet von der sorbischen katholischen Kirchengemeinde.

ein Volksfest ergänzten die Feierlichkeiten.⁹ Während die Tradition der Schulfeste bis zur Jahrhundertwende in zivilgesellschaftlicher Form die Erinnerung an Kyrill und Method lebendig hielt, etablierten sich im Zuge der Herausbildung staatlicher Strukturen zunehmend Formen politischer Indienstnahme der heiligen Brüder; besonders in den turbulenten Kriegsjahren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dienten sie der nationalen Mobilisierung.¹⁰

Einen Höhepunkt erreichte die Institutionalisierung der Erinnerungskultur um Kyrill und Method in der sozialistischen Zeit (1949-1989). Von Mitte der 1950er Jahre mit der Entstalinisierung bis Ende der 1980er Jahre bestimmte die Bulgarische Kommunistische Partei durch eine starke Institutionalisierung und eine zentrale Finanzierung und Kontrolle den gesamten kulturellen Bereich. In dieser Periode entstand ein spezifisches bulgarisch-nationales Bild von Kyrill und Method, das durch die Einführung des gesetzlichen Feiertags 1969 in die herrschende kommunistische Ideologie integriert wurde. Die politische Verankerung des Kults um Kyrill und Method im Dienste des Sozialismus steigerte sich mit der Stabilisierung des politischen Systems Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre und entwickelte sich zu einer der zentralen Säulen der nationalstaatlich monopolisierten Kultur- und Geschichtspolitik.¹¹

Um die Erinnerung mit der kommunistischen Ideologie in Einklang zu bringen, wurden die religiösen Aspekte in den Hintergrund gedrängt und stattdessen die „weltlichen“ kulturellen Leistungen der Brüder hervorgehoben. Die zielgerichtete Marginalisierung der Kirche durch die staatlich-parteiliche Führung erwies sich als bedeutendster Faktor für die sozialistische Interpretation der Erinnerung an Kyrill und Method. Denn in der offiziell atheistischen Gesellschaft war die Äußerung religiöser Überzeugungen kaum möglich. Gläubige fanden sich in inoffiziellen, meist familiären Kreisen zusammen, die aufgrund ihrer Segmentierung insgesamt nicht mehr als eine religiöse Gemeinschaft zu verstehen waren. Die Aktivitäten ihrer Angehörigen reduzierten sich auf individuelle Kirchen- und Klosterbesuche und familiäre Feste mit folkloristischer Prägung. Während die religiöse Verehrung der beiden Heiligen also auf den privaten Bereich beschränkt blieb, dominierten die weltlichen Feiern mit ihrer emotionalen Überhöhung, wirksamen visuellen Inszenierung und einer massenhaften Beteiligung. Im Jahre 1969 wurden die öffentlichen Feierlichkeiten per Dekret säkularisiert. Die weltliche Feier wurde auf einen anderen Tag gelegt und dadurch von der religiösen entkoppelt: Der 11. Mai wurde als religiöser Feiertag beibehalten und im Sinne

⁹ Detaillierte Beschreibungen hinterließ Joakim Gruev, vgl. NACHO ATANASSOV NACHOV: *Beadroll of the Bulgarian Academy of Sciences*. Yoakim Gruev, in: *Annals of the Bulgarian Academy of Sciences* 2 (1915), S. 65-77.

¹⁰ Zu den Erinnerungsfiguren Kyrill und Method bis 1945: ROHDEWALD (wie Anm. 2), S. 496-501.

¹¹ DANIELA KOLEVA: *The Memory of Socialist Public Holidays. Between Colonization and Autonomy*, in: *Zwischen Amnesie und Nostalgie* (wie Anm. 4), S. 185-198.

der restriktiven Religionspolitik eingedämmt, die weltlichen Festlichkeiten fanden seitdem am 24. Mai statt.

Worin unterschieden sich die parallel praktizierten Formen des Gedenkens? Im tradierten religiösen Ritus, der am 11. Mai begangen wurde, standen Kyrill und Method als Heilige der bulgarischen orthodoxen Kirche im Mittelpunkt.¹² Dazu gehörte der feierliche Gottesdienst (*moleben*), in dessen Mittelpunkt die Verehrung der blumengeschmückten Ikone stand. In der Predigt wurde auf die Bedeutung und das Wirken der heiligen Brüder eingegangen und der Kirchenchor präsentierte a cappella gesungene, speziell zu Ehren Kyrills und Methods komponierte liturgische Lobgesänge (*cărkovni pesnopenija*).¹³ Aufgrund rigider Kontrolle waren die Möglichkeiten, an den religiösen Feierlichkeiten teilzunehmen, stark eingeschränkt¹⁴, was zwangsläufig dazu beitrug, dass diese Form des Gedenkens dem Vergessen anheim fiel. Auch die Gedenktage am 14. Februar (Todestag Konstantin-Kyrills), am 6. April (Todestag Methods) und am 27. Juli, dem Gedenktag der Heiligen Sieben (*Sveti Sedmočislenci*), der gemeinsam den Hll. Kyrill und Method und ihren Schülern Kliment, Naum, Sava, Gorazd und Angelarij gewidmet war, wurden kaum noch wahrgenommen.

Demgegenüber erlangte der gesetzliche Festtag am 24. Mai eine herausragende Stellung in der Rangordnung der offiziellen Feiertage.¹⁵ An diesem Tag wurden Kyrill und Method, ihre Schüler und ihr Werk in einen größeren kulturellen Kontext gestellt, auf den auch der Titel „Tag der bulgarischen Bildung und Kultur und des slawischen Schrifttums“ verweist. Schon diese Bezeichnung zeigte deutlich, dass anders als bei der religiösen Feier in erster Linie nationale Werte, nämlich die nationale Bildung und Kultur, und an zwei-

¹² Mehr dazu in: KALINIK, METROPOLIT VON VRAZA: Die heiligen Brüder Kyrill und Method in der gottesdienstlichen Tradition der Bulgarischen Orthodoxen Kirche, in: Symposium Methodianum. Beiträge der internationalen Tagung in Regensburg (17. bis 24. April 1985) zum Gedenken an den 1100. Todestag des Hl. Method, hrsg. von KLAUS TROST u.a., Neuried 1988, S. 151-158.

¹³ BOŽIDAR KARASTOJANOV: Pesnopenija za Sv. Sv. Kiril i Metodij v nevmeni izvori ot XII-XX vek [Lieder für die Hll. Kyrill und Method in notierten Quellen aus dem 12. bis 20. Jh.], Sofija 1993; ELENA TONCHEVA: Naj-ranni notirani pesnopenija za sv. Kiril i Metodij – opit za muzikalno-teoretičen analiz [Früheste notierte Gesänge für die Heiligen Kyrill und Method – Versuch einer musiktheoretischen Analyse], in: Palaeobulgarica 18 (1994), 2, S. 115-118.

¹⁴ Die Religionsausübung wurde im kommunistisch regierten Bulgarien besonders in den urbanen Zentren streng unter Kontrolle gehalten. Der Teilnahme am Gottesdienst oder dem Tragen eines Kreuzes folgten oft Disziplinarmaßnahmen am Arbeitsplatz oder der Ausschluss aus den Massenorganisationen wie dem Komsomol, was für die berufliche Karriere des Betroffenen schwere Konsequenzen haben konnte.

¹⁵ Der offizielle Festtagskalender im Staatssozialismus umfasste fünf gesetzliche Feiertage: 1. Januar, Neujahr; 1. Mai, „Internationaler Tag der Arbeit“; 24. Mai, „Tag der bulgarischen Bildung und Kultur und des slawischen Schrifttums“; 9. September, „Tag der sozialistischen Revolution in Bulgarien“; 7. November, „Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution“.

ter Stelle die Bedeutung des Schrifttums für die Einheit der slawischen Welt und ihrer Kultur im Vordergrund standen. Am 24. Mai wurden Kultur und Bildung schlechthin gefeiert – im Mittelpunkt der offiziellen Feierlichkeiten und Ehrungen standen Schüler und Pädagogen, Akademiker, Verlage, Medien und Journalisten. Kyrill und Method waren zwar Symbolfiguren in der Gestaltung dieses imposanten Festes, inhaltlich ging es jedoch um Bildungsideale und Leistungen der sozialistischen Kultur. Die Bulgarische Kommunistische Partei bestimmte im Sinne des „demokratischen Zentralismus“ die Regie und die Symbolik der öffentlichen Festveranstaltungen, die der Tradition der Wiedergeburtsepoche folgend in den Schulen vorbereitet wurden. Dort schmückten die Schüler Porträts der Slawenapostel mit Blumen. In Anlehnung an die kirchliche Tradition wurden diese Porträts in das Ritual eingebunden und beim Festumzug mitgeführt. Mehr noch: Die in den Schulen allgegenwärtigen Darstellungen Kyrills und Methods lehnten sich bildlich an den christlich-orthodoxen (byzantinischen) Ikonenkanon an.¹⁶ Sie wurden nur insofern angepasst und säkularisiert, als dass sie Kyrill und Method ohne Heiligenschein und in neutraler Kleidung darstellten (Abb. 3).¹⁷

Die Schüler bereiteten unter der Leitung der Lehrerschaft ihren Auftritt zum 24. Mai vor, studierten Lieder und Losungen ein. Die Schulen als Träger der Volksbildung waren nicht mehr wie zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert der Ort des (lokalen) Gedenkens an die Slawenapostel, sie wurden zum Hauptakteur in den zentral inszenierten Großkundgebungen. Die Schulkinder marschierten in eigens angefertigten Kostümen¹⁸ nach einem vorgegebenen thematischen Szenarium in Blöcken auf den Hauptstraßen des Ortes. Teil der Um-

¹⁶ Die Darstellung Kyrills und Methods im Doppelporträt wies die Komposition und zentrale Bildelemente einer Ikone auf: Kyrill mit der Schriftrolle in der Hand, Method mit einem Buch (anstatt des Evangeliums), beide mit langem Haar und im langen, dunklen Gewand, nach dem Vorbild des Malers Ivan Hristov von 1950. Zahlreiche Varianten dieses „sozialistischen Kanons“ entstanden in den folgenden Jahren in verschiedenen künstlerischen Formen: Porträts, Grafiken, Wandgestaltungen.

¹⁷ Eine Zuspitzung der politischen Inszenierung der beiden bulgarischen „Zivilheiligen“ als Beschützer des Friedens artikulierte sich zum Beispiel in der Plakatkunst. So wurden Kyrill und Method in einem Plakat zum 24. Mai (1968) von Asen Starežinski als Schutzschild gegen Maschinenpistolen und Bajonette dargestellt. Die auf dem Plakat abgebildeten Waffen stammen aus unterschiedlichen Epochen, was die lange Kontinuität der den Brüdern zugeschriebenen Schutzfunktion versinnbildlichen soll.

¹⁸ Die ehemaligen Schüler einer Sofioter Schule berichteten zum Beispiel von ihrer Rolle als „Sonnenblumenkinder“. Sonnenblumen galten als Symbol der Hoffnung und Beständigkeit, „immer der Sonne zugewandt“. Andere Symbole waren beispielsweise das geöffnete Buch, das für Wissen und Gelehrsamkeit stand, die Feder als Symbol für Poesie und Journalistik. Weniger symbolhaft und ästhetisch zweifelhaft wirkten 1986 andere Teilnehmer, die als der damals in Bulgarien produzierte bzw. montierte Personalcomputer „Pravec“ verkleidet waren, um dergestalt den technologischen Fortschritt zu verkörpern (Zeitzeugenbefragung in Sofia im Rahmen von Feldforschung im Mai 2006).



Abb. 3: Plakat: 24. Mai. Asen Starejšinski, Bulgarien, 1968 (96 x 65 cm).

züge waren Darbietungen vor der Tribüne mit den Staats- und Parteifunktionären. Auch Vertreter der Universitäten und Kultureinrichtungen nahmen an der Parade teil. Sie sollten den Siegeszug des Sozialismus repräsentieren: die

Qualität der Bildung, die hohe Zahl an Hochschulabsolventen, die Erfolge der wissenschaftlichen und kulturellen Eliten im historischen Kampf um Überlegenheit über die kapitalistische Welt. Die Berichterstattung in den Medien beherrschte den gesamten öffentlichen Raum: Direktübertragungen der Festparade im zentralen Fernsehprogramm aus Sofia und die Reportagen aus anderen Großstädten machten praktisch alle Einwohner des Landes zu Teilnehmern an einem der „bulgarischsten Festtage“, wie der 24. Mai auch titulierte wurde. Die Festparaden in den Großstädten zum 24. Mai entwickelten sich so zu Massenveranstaltungen mit Volksfestcharakter und zogen viele Teilnehmer und Zuschauer an.

Weil sie die Emotionen besonders ansprach, spielte die „Hymne an die Hll. Kyrill und Method“ als Ausdruck patriotischer Gefühle eine nachhaltige Rolle bei der Formierung der bulgarischen Erinnerungskultur. Durch die Einbindung in die staatssozialistischen Festtagsinszenierungen erlangte sie selbst kultischen Status. Entstanden war das Loblied für die Slawenapostel 1892 im Kontext der Nationsbildung und der slawischen Einheit und Brüderlichkeit. Das aus 14 Strophen bestehende Gedicht von Stojan Michajlovski (1856-1927) glorifiziert das Werk der beiden Brüder, ihren Beitrag zur Bildung und Aufklärung mit den Worten „Nach vorn! Die Wissenschaft ist Sonne, die in die Seelen scheint. Nach vorn! Denn die Nation wird blühen, wo Wissen alle Brüder eint“ und stellt sie in den Pantheon der „Sterne der slawischen Welt“. Das in der Erinnerung älterer Generationen als „Hymne aller Schulen“ (*Vseučilišten himn*) bekannte und beliebte Lied mit der eindrucksvollen festlichen Musik eines der Komponisten „der ersten Generation“, Ljubomir Pipkov (1904-1974), stieg nun in den Rang einer Staatshymne auf. Es wurde zu vielen feierlichen Anlässen, die mit Bildung und Kultur verbunden waren, gesungen. Dass die Hymne ideologisch aufgeladen war, trat dabei häufig in den Hintergrund.

Als Nationalfeiertag und aufgrund seiner aufwändigen Inszenierung erlangte der Kyrill-und-Method-Gedenktag im Sozialismus eine Breitenwirkung wie nie zuvor. Im Zuge ihrer Aneignung avancierten Kyrill und Method als dezidiert nationale Identifikationsfiguren in den 1960er und 1970er Jahren zu Nationalpatronen, zu Symbolen des „bulgarischen Nationalcharakters“, zu Begründern der bulgarischen Kulturnation. Bezeichnend für diese Argumentationslinie ist folgende Formulierung des Historikers Christo Christov:

„Geboren in der slavischsprachigen Stadt Thessaloniki, mit bulgarischer Muttermilch genährt, kosteten die heiligen Brüder Kyrill und Method nicht nur die duftigen Früchte der hellenischen Weisheit und wurden der reichen christlich-byzantinischen Kultur teilhaftig, sondern mühten sich gewissenhaft sowohl um den Wohlstand der konstantinopolitanischen Mutterkirche als auch vornehmlich um die Befreiung ihrer in den Ketten der heidnischen Tradition gefesselten slavischen Brüder, indem sie diese mit Alphabet und Schrifttum sowie mit eigener Schule und Kirche bedachten. Das apostelgleiche Werk der slavischen Aufklärer, das dank des lobenswerten Eifers und Fleißes ihrer Schüler auf der Balkanhalbinsel bekräftigt wurde und Bulgarien in eine Wiege der mittelalterlichen slavischen

Kultur verwandelte, drückte seinen tiefen und dauerhaften Stempel auf alle schicksalhaften Momente der heroischen Existenz des gesamten bulgarischen Volkes.“¹⁹

Mit dieser nationalen Vereinnahmung der Brüder stand Bulgarien allerdings in Konkurrenz zu anderen. Auch Makedonien und Griechenland betrachteten das byzantinische Saloniki als ihre Stadt und nahmen für sich in Anspruch, die Heimat der heiligen Brüder zu sein. Alle drei Länder bedienten sich gleichermaßen nationaler Argumente in der Konkurrenz der historischen Erinnerung, was zu Spannungen in der Außenpolitik führte. Ungeachtet dessen, dass im 9. Jahrhundert die Gesellschaft als „multiethisch, plurireligiös und vielsprachig“²⁰ zu verstehen und zu definieren war, nutzte die bulgarische Historiografie²¹ die Argumente der Sprache und des Alphabets für die Vereinnahmung Kyrills und Methods für Bulgarien. Die Übersetzungen der kirchlichen Schriften in das Altkirchenslawische – im wissenschaftlichen und publizistischen Gebrauch Bulgariens als Altbulgarisch bezeichnet – dienten oft in Publikationen der sozialistischen Intellektuellen als „Nachweis“ für die „bulgarische Herkunft“ und die hervorragenden slawischen Sprachkenntnisse der beiden Brüder.

Mit der Wiedereinrichtung²² der „Kyrillomethodianischen Kommission“ an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften wurde 1971 die Aufarbeitung der kyrillomethodianischen Tradition und des literarischen und kulturellen Erbes wissenschaftlich institutionalisiert. In den Folgejahren gewann die Kommission für das Gesamtkonzept der sozialistischen Kultur an Bedeutung; sie wurde 1980 in ein interdisziplinäres „Kyrillomethodianisches Wissen-

¹⁹ CHRISTO CHRISTOV: Die heiligen Kyrill und Method – Banner des Kampfes um kirchliche Freiheit, in: Symposium Methodianum (wie Anm. 12), S. 63-66, hier S. 63.

²⁰ Siehe dazu: STEFAN TROEBST: Sehnsuchtsort Saloniki, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28.11.2008.

²¹ ALEKSANDĀR MILEV: Bezporni dani za narodnostna na Kliment Ohridski [Unbestreitbare Angaben zur Nationalität von Kliment von Ohrid], in: Bългарistika i Bългарisti. Statii i izsledvanija, hrsg. von BOJAN KASTELOV, Sofija 1981, S. 56-59; BONJU ANGELOV: Neizdaden prepis na Solunskata legenda [Unveröffentlichte Abschrift der Legende von Saloniki], ebenda, S. 52-55; IVAN GĀLĀBOV: Starijat bālgarski knižoven ezik i negovite školi [Die Altbulgarische Sprache und ihre Schulen], ebenda, S. 74-80.

²² 1914 wurde die erste wissenschaftliche Einrichtung zur Erforschung der kyrillomethodianischen Thematik gegründet. Damals unter dem Namen „Klimentova komisija“ aus Anlass des 1000. Todestages des Kliment von Ohrid unter dem Vorsitz von AleksandĀr Teodorov-Balan nicht ohne nationalistischen Mobilisierungshintergrund von der Monarchie gefördert, leistete sie dennoch eine rege Sammlungs- und Forschungsarbeit. Sie bildete beachtenswerte Archivfonds und unterhielt intensive Beziehungen zu polnischen, tschechischen, slowakischen und russischen Bibliotheken und Redaktionen, um unbekannte europäische Quellen aufzuspüren. Einer der bekanntesten Intellektuellen und Kenner der slawischen Literaturen, Bojan Penev, Professor für neue bulgarische Literatur an der Sofioter Universität zu dieser Zeit, stattete mehrere Besuche in Prag bei Joseph Patá, Josef Dobrovský und Václav Hanka ab. Zu den historischen Hintergründen siehe WEBER (wie Anm. 2), S. 192-194.

schaftszentrum“²³ umgewandelt und personell stark erweitert. Die von Petăr Dinekov geleitete zentrale Institution betrieb breit angelegte Studien der slawischen, griechischen und lateinischen Quellen, des grenzen- und epochenübergreifenden Kulturtransfers und organisierte internationale Symposien. Es wurden zahlreiche Publikationen und Editionen altslawischer Schriften gefördert und sämtliche internationalen wie bulgarischen Studien, Lehrbücher und Presseveröffentlichungen bibliografiert.²⁴ Hier kreierte man die Fachdisziplin „Kyrillomethodievistik“ (*kirilometodievistika*) und beanspruchte, international eine koordinierende Funktion wahrzunehmen. Im Unterschied zu ihrem institutionellen Vorläufer, der „Kliment-Kommission“, erweiterte das Wissenschaftszentrum das „nationale Programm“ durch das Interesse an transnationalen Zusammenhängen und Verflechtungen und passte sich an die anvisierte „Öffnung des Landes“ an.

Für die Prägung der Erinnerungskultur im Staatssozialismus muss die Rolle der damaligen Kulturministerin Ljudmila Živkova (1942-1981) besonders hervorgehoben werden. Seit ihrem Aufstieg in die politische Leitungsebene Anfang der 1970er Jahre verfolgte sie das Ziel, das internationale Prestige Bulgariens zu stärken. Sie nutzte vor allem historische Themen, um ein Konzept der kulturellen Kontinuität zu entwickeln. Unter dem Leitsatz „Einheit zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ (*edinstvo meždu minalo, nastojašte i badešte*) wurden sämtliche historischen, künstlerischen und medialen Ressourcen mobilisiert. Es wurden langfristige bildungsästhetische Programme konzipiert, Memorial-Komplexe und Denkmäler errichtet sowie eine rege Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland betrieben.

Eine Kulmination dieser zugleich geschichtspolitischen wie kulturellen Aktivitäten stellte 1981 die aufwändige Begehung des 1300-jährigen Jubiläums der Gründung des ersten bulgarischen Staates 681 dar. Die großangelegten Feierlichkeiten und die Betonung des Nationalen folgten dem auch in anderen ostmitteleuropäischen Gesellschaften des 20. Jahrhunderts bekannten Duktus der historischen Meistererzählung. Doch auch die internationale Anerkennung und die kulturelle Überwindung der Isolation des „Eisernen Vorhangs“ gehörten Ende der 1970er bis Anfang der 1980er Jahre bereits zu den erstrangigen Aufgaben in Živkovas Kulturpolitik und wurden auf die Jubiläumsfestlichkeiten übertragen. Als Höhepunkt der pompösen Veranstaltungen wurde der dritte von 13 thematisch konzipierten Jubiläumstagen – symbolisch für die 13 Jahrhunderte historischer Tradition – ausgewählt, nämlich der Jubiläumstag „Das Schöpferium Bulgariens“ (*tvorčestvoto na Bălgarija*)

²³ <http://kmnc.bas.bg/index.htm> (28.03.2009).

²⁴ Zum Beispiel: Kirilo-Methodievska bibliografija 1940-1980 [Kyrillomethodianische Bibliografie 1940-1980], hrsg. von IVAN DUJČEV, Sofija 1983; eine ausführliche Bibliografie seit dem Mittelalter: Kirilo-Methodievska bibliografija 1516-1934 [Kyrillomethodianische Bibliografie 1516-1934], hrsg. von SVETLINA NIKOLOVA, Sofija 2003.

am 24. Mai²⁵, dem Kyrill-und-Method-Gedenktag. Eng mit dem so genannten bildungsästhetischen „Komplexprogramm Konstantin Kyrill – der Philosoph“, als „Direktivprogramm“ des Ministeriums für Kultur und für Volksbildung und der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften verbunden, vermittelte diese Veranstaltung die Idee, dass Kreativität eine genuine Eigenschaft der Bulgaren sei. Dies sollte auch die Leistung Kyrills bei der Schaffung des slawischen Alphabets belegen. Aus unveröffentlichten Quellen des Bulgarischen Staatsarchivs, die seit wenigen Jahren zugänglich sind, wird ersichtlich, welche Ziele kultur- und erinnerungspolitisch verfolgt wurden. Zum einen wirkte „die Bedeutung Bulgariens als Kreuzungsraum der Zivilisationen und Wiege einer jahrtausendealten Kultur“ innenpolitisch mobilisierend, zum anderen sollte sie auch nach außen propagiert werden.²⁶ Dadurch sollte „das historisch geformte Gesamtbild Kyrills und seiner Nachfolger als Begründer des bulgarischen Schrifttums im Bewusstsein der Bulgaren nachhaltig gefestigt“ werden.²⁷ Weiterhin sollte „das Gefühl des Nationalstolzes und der Anteilnahme an den jahrtausendlangen demokratischen Traditionen in Wissenschaft, Kultur und Bildung“ stimuliert werden und die „Rolle und Bedeutung der bulgarischen Kultur als Mutter des slawischen Schrifttums [...] und ihre Blüte in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sowie in der gegenwärtigen geistigen Entwicklung der Menschheit“ verinnerlicht werden.²⁸ Die vielfach zitierte und zur stehenden Wendung geronnene Äußerung des sowjetrussischen Slawisten Dmitrij Lichačëv mit Blick auf die frühmittelalterliche Literatur und Kultur, Bulgarien sei ein „Staat des Geistes“ (*dăržava na ducha*) gewesen, der mit seiner geistigen Kraft unbesiegbar gewesen sei und europaweiten Einfluss gehabt hatte, kam den kulturpolitischen Protagonisten als Identitätsmuster gerade recht. Diese politische Metapher wurde auf das sozialistische Bulgarien übertragen und in einen erinnerungskulturellen Kontext nationaler Prägung gestellt. Seine politische Bedeutung wurde noch einmal potenziert, als mit der Verordnung Nr. 648 des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien 1979 die internationale Auszeichnung „Brüder Kyrill und Method“ für besondere Verdienste in der Altbulgaristik und Slawistik eingerichtet wurde und Lichačëv²⁹ als Erster damit geehrt wurde.

Dieser thematische Zusammenhang wurde auch medial vielfach umgesetzt: Mehrere Filme über die Schüler Kyrills und Methods und ihren Empfang in

²⁵ Bulgarisches Staatsarchiv, Fond 405 (Ministerium für Kultur), Verzeichnis 10 (Auswärtige Kulturpolitik), Archiveinheit 195.

²⁶ Ebenda, Archiveinheit 362 (Rede L. Živkovas vor dem Präsidium des Komitees für Kultur in Vorbereitung des 1300-jährigen Jubiläums Bulgariens, 21. Juni 1981), S. 83.

²⁷ Ebenda, Archiveinheit 195, S. 18.

²⁸ Ebenda (Hervorhebung R.M.-M.).

²⁹ Die Auszeichnung wurde an einen „östlichen“ und einen „westlichen“ Vertreter verliehen – in letzterem Fall war dies der Franzose Roger Bernard. Vgl. die Reden Lichačëvs, Bernards und Živkovs zur Bedeutung Kyrills und Methods in: *Bälgaristika i Bälgaristi* (wie Anm. 21).

Bulgarien durch Zar Boris I. Michail wurden produziert³⁰, 14 neue Theaterstücke allein im Jubiläumsjahr aufgeführt, neue Radiosendungen entstanden wie „Wir, die Bulgaren“ („Nie, bălgarite“), „Bulgarien in Bildern“ („Bălgarija v obrazi“), „Bulgarien, kenne deine Abstammung und deine Sprache!“ („Bălgarijo, pomni tvoja rod i ezik!“). Die Fernseh-, Verlags- und Ausstellungsprogramme wurden auch unter diesem Motto gestaltet und erreichten dank staatlicher Förderung eine enorme Verbreitung. In einem in der zeitgenössischen Publizistik omnipräsenten Vers von Ivan Vazov zur „zivilisatorischen Mission“ der beiden Brüder heißt es: „[...] auch wir haben der Welt etwas gegeben – und allen Slawen Bücher zum Lesen [...]“³¹. Hierin manifestierte sich die besondere Rolle Bulgariens in der Kulturgeschichte Europas „mit deutlichen Anspielungen auf Dignität und Anciennität der Bulgaren, die sie klar vor den ‚anderen‘ Slawen einschließlich der (Sowjet-)Russen platzierten“.³²

Konkurrierende Erinnerungen: Cyrillo-Methodiana in der auswärtigen Kulturpolitik Bulgariens bis 1989

Die Neuaufteilung der politischen Karte Europas in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre führte zu massiven Veränderungen in der Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik der zum Ostblock gehörenden Staaten. Die dargestellten Entwicklungen und Veränderungen in der Wahrnehmung und Inszenierung des Kults um Kyrill und Method und seines zentralen Topos – des Schrifttums – haben ihre Verankerung in dieser Neuordnung Europas und dabei vor allem in den politischen Spannungen innerhalb des „sozialistischen Weltsystems“. Bulgarien konnte nicht mehr auf den Wiedergewinn der makedonischen Gebiete hoffen, die aber erinnerungskulturell noch als zu Bulgarien gehörig empfunden wurden. Das politische Trauma dieses territorialen Verlusts spiegelte sich in Polemiken um das kulturelle Erbe der „Ohrider Schriftschule“ wider, die im 10. Jahrhundert vom bekanntesten Schüler Kyrills und Methods, Kliment von Ohrid (Kliment Ohridski), gegründet worden war und im bulgarischen Reich das westliche Zentrum der altkirchenslawischen Schriftkultur repräsentierte. Jahrzehntlang wurden Debatten über literarische Leistungen und Autoren, aber auch über Architekturdenkmäler wie Burgen, Kirchen und Klöster geführt, die beide Staaten jeweils als ihr historisches

³⁰ Spielfilme wie „Deloto“ („Das Werk“) über Kyrill und Method, anlässlich des 1100. Todestages Methods, „I ozarjava säs svojata svetlina“ („Und leuchtet ihr Licht“) über Kyrill und Method und die Schriftschule von Ohrid (beide von der Regisseurin Elena Dimitrova), „Boris I. Slovo za bukvite“ („Boris I. Lobrede über die Buchstaben“) von Regisseur Borislav Šaraliev und eine Reihe von Dokumentarfilmen prägten in den 1980er Jahren das kyrillomethodianische Geschichtsbild in Bulgarien.

³¹ „[...] če i nij sme dali nešto na svetät, i na vsi slovene kniga da četat [...]“; die Verszeile stammt aus dem Gedicht „Paisij“, Plovdiv 1882, in: IVAN VAZOV: *Epopėja na zabravenite* [Epopöe der Vergessenen], Sofija 1977, S. 46-52, hier S. 48.

³² TROEBST (wie Anm. 4), S. 22.

Erbe beanspruchten.³³ Schließlich bediente sich die Kulturpolitik der Namen der beiden Slawenapostel in der kulturhistorischen Positionierung: Das Beispiel der Namensvergabe an wichtigen Institutionen belegt deutlich die Konkurrenz. Während die Sofioter Universität „Hl. Kliment von Ohrid“ und die Nationalbibliothek Bulgariens „Hll. Kyrill und Method“ heißt, trägt in Skopje dagegen die Universität den Namen „Hll. Kyrill und Method“ und die Staats- und Universitätsbibliothek den Namen „Hl. Kliment von Ohrid“. Die bulgarisch-makedonischen Konflikte wurden in der Nachwendezeit von national-konservativ gesinnten Intellektuellen aufgegriffen.³⁴

Während das bulgarische erinnerungskulturelle Narrativ die alleinige „Urheberschaft“ der kyrillischen Schrift als eigenen kulturhistorischen Beitrag darstellte, sah die sowjetische Kulturpolitik das kulturelle Erbe Kyrills und Methods als Teil der ostslawischen Tradition an. Das slawische Schrifttum wurde dort in einen zaristisch-imperialen Kontext eingebettet.³⁵ Das „russische Alphabet“ wurde nach der Gründung der UdSSR als Schriftzeichensystem für weitere, auch nichtslawische Sprachen wie das Usbekische, Tadschikische, Kasachische oder das Rumänische in der Moldawischen SSR eingeführt. Diese kulturpolitischen Umdeutungen wurden im staatssozialistischen Bulgarien nicht etwa als transnationale Gemeinsamkeit, sondern als politische Herausforderung verstanden, als Vereinnahmung kultureller Leistungen, gar als Gefahr für die nationale Kultur und Identität. Auch wenn dies nie ein Gegenstand öffentlicher Polemiken war, so motivierte diese Konkurrenz in Bulgarien die politische Elite dazu, jene Hauptfiguren und historischen Ereignisse herauszustellen und zu betonen, welche die genuin bulgarische Tradition eindrücklich zu belegen schienen. Im Zentrum stand dabei die Würdigung und Verehrung Kyrills und Methods und ihres „Werkes“ – der Kyrilliza.

³³ HARAMPIE POLENAKOVIK: *Stranici ot makedonskata kniževnost* [Seiten aus der makedonischen Literatur], Skopje 1952; DERS.: *Tvorcite na slovenskata pismenost* [Die Schöpfer der slawischen Schriftlichkeit], Skopje 1985; DIMITAR ANGELOV: *Chiljada i sto godini slavjanska pismenost 863-1963. Sbornik v čest na Kiril i Metodij* [1100 Jahre slawisches Schrifttum 863-1963. Sammelband zu Ehren Kyrills und Methods], Sofija 1963; *Simpozium 1100-Godišnina od Smrta na Kiril Solunski* [Symposium zum 1100. Todestag Kirills von Saloniki], Skopje – Štip 1969; BLAZE KONESKI: *Besedi i ogledi* [Reden und Überblicke], Skopje 1972; ANGELIKA HOFFER EDLE VON SULMTHAL, MICHAEL MARGARITOFF: *Ein Versuch zur Bestimmung der Nationalität der Slawenapostel Konstantin und Methodi und zur Deutung einiger damit zusammenhängender Umstände*, Sofija 1989.

³⁴ Zum Beispiel: BOŽIDAR DIMITROV: *Desette laži na makedonizma* [Die zehn Lügen des Makedonismus], Sofija 2000.

³⁵ Die Vorstellungen, geformt durch die kulturelle Praxis und die mediale Inszenierung, divergierten oft deutlich von wissenschaftlichen Publikationen. Studien der verschiedenen Fachdisziplinen – Philologie, Slawistik, Folkloristik, Mediävistik – wurden in begrenztem Rahmen rezipiert und hatten damit keine ausschlaggebende Wirkung auf die Vorstellungen und Bilder in der Gesellschaft.

Zwei weitere Beispiele illustrieren, wie die Slawenapostel in die außenpolitische Agenda der staatlichen Kulturpolitik der Volksrepublik Bulgarien, die auch und gerade auf das westliche Ausland ausgerichtet war, aufgenommen wurden: Im Jahre 1985 veranstaltete die diplomatische Vertretung Bulgariens in der Bundesrepublik Deutschland ein spezielles Programm zu Ehren des 1100. Todestags Method. In diesem Rahmen wurde eine „Memorial- und Gebetsstelle Method“ im nordwürttembergischen Ellwangen eingeweiht. Der Gedächtnisort in Ellwangen sowie die im gleichen Sinne über dem Grab Kyrills in der Kirche San Clemente in Rom angebrachte Gedenktafel wurden auf höchster politischer Ebene ausgehandelt. Sowohl Ellwangen als auch San Clemente wurden alljährlich zum 24. Mai von bulgarischen Regierungsdelegationen besucht und entwickelten sich zu multinationalen Pilgerstätten.

Postsozialistische Vergangenheitspolitik mit europäischer Perspektive

Nach der politischen Wende 1989 erlebte die öffentliche Verehrung von Kyrill und Method einen neuen Schub. Der enormen Bedeutung der kollektiven Erinnerung für den Zusammenhalt der Nation trugen alle politischen Akteure trotz der innenpolitischen Polarisierung Rechnung. Bereits am 30. März 1990 beschloss das bulgarische Parlament³⁶ die Bestätigung und somit Beibehaltung des 24. Mai als „Tag der bulgarischen Bildung und Kultur und des slawischen Schrifttums“. Er war der einzige der sieben sozialistischen Staatsfeiertage, der mit unverändertem Inhalt, gleichbleibender Bezeichnung und Zielstellung aus der sozialistischen Festkultur übernommen wurde. In der langen und politisch wechselhaften Phase der Demokratisierung, des Übergangs zur Marktwirtschaft und der Integration in europäische Strukturen³⁷ konnten kollektive Erinnerungsorte aus der sozialistischen Vergangenheit nur dann eine Existenzberechtigung finden, wenn sie in der Gesellschaft als „un-

³⁶ In der gespannten politischen Situation in Bulgarien Anfang 1990, als es zu heftigen Auseinandersetzungen um die politische Zukunft zwischen der regierenden Kommunistischen Partei und der sich formierenden Opposition aus Dutzenden neu gegründeter Parteien kam, standen auch die Fragen nach der Neuorientierung der Kultur und der Traditionspflege zur Debatte. Vom 3. Januar bis zum 15. Mai 1990 fand nach polnischem Vorbild der bulgarische „Runde Tisch“ statt, der sich aufgrund eines breiten Konsenses als das wichtigste politische Organ des Landes durchsetzte. Seine Sitzungen wurden live vom Rundfunk und Fernsehen übertragen und lieferten Informationen über die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Auch die Arbeit des Parlaments als gesetzgebendes Gremium war dem Runden Tisch untergeordnet. In diesem Kontext ist der Beschluss über die Wiederaufnahme des gesetzlichen Feiertages zu verstehen. Vgl. ISKRA BAEVA, EVGENIJA KALINOVA: *Bulgarien von Ost nach West*, Wien 2009; *Vademecum – contemporary history Bulgaria: A Guide to Archives, Research Institutes, Libraries, Associations, Museums and Sites of Memory*, hrsg. von ISKRA BAEVA und STEFAN TROEBST, Berlin 2007.

³⁷ EVGENIJA KALINOVA, ISKRA BAEVA: *Bälgarskite prehodi [Bulgarische Übergänge]*, Sofija 2006.

politisch“ galten. Der 24. Mai, der Gedenktag Kyrills und Methods bzw. „Das Fest der Buchstaben“ (*praznik na bukвите*), wurde als primär kulturelle Veranstaltung verstanden.³⁸ Er konnte als Ausdruck einer historischen Tradition gesehen werden, welche die gegenwärtige Kultur und Gesellschaft Bulgariens prägt. Die anderen offiziellen Feiertage der Volksrepublik wurden dagegen als „kommunistisch konnotierte“ Staatsfeiertage diskussionslos gestrichen.³⁹ In der Abschaffung dieser Feiertage findet der „Ruf nach einer ‚ideologischen‘ Dekolonisation ‚verordneter Erinnerungen‘“ ihren Ausdruck, wie es der Historiker Christoph Cornelißen bezüglich der Erinnerungskulturen Ostmitteleuropas nennt.⁴⁰

Nach der politischen Zäsur von 1989 diente die Erinnerung an Kyrill und Method nicht zuletzt dazu, die Kontinuität und Identität der Nation in ihrer langen Dauer ebenso in der neuen politischen Situation in Europa zu bekräftigen. In seiner Festrede am 24. Mai 2004 bezeichnete der Rektor der Sofioter St.-Kliment-Ohridski-Universität, Bojan Biolčev, den Kyrill-und-Method-Tag als Symbol der Würde, der Tradition und des Geistes. In seiner pathetisch gehaltenen Ansprache plädierte er für die Erhebung des 24. Mai zum Nationalfeiertag und argumentierte:

„Wir Bulgaren sind von einer unbestreitbaren Wahrheit erleuchtet – der Tag der heiligen Brüder sucht nicht etwa einen Platz in der Geschichte für uns, sondern er symbolisiert einen ganzheitlichen konstruktiven Kulturraum, unseren offensichtlichen Anteil als Gestalter der heutigen Zivilisation. Er vergönnt uns die einzigartige Möglichkeit, in unserem Beitrag an der gemeinsamen Erschaffung der Menschheit andersartig und tief verwurzelt zu sein.“⁴¹

Die durch Wirtschafts- und Bankenkrisen und langwierige politische Auseinandersetzungen gekennzeichnete Transitionszeit wurde auch von einer sichtbaren Krise in Kunst, Kultur und Sprache begleitet. Eine kulturelle „Selbstvergewisserung“ in „ungewisser“ Zeit erwies sich daher als konstituierend für den gesellschaftlichen Neuanfang.

Der Rückgriff auf historische Bestände der frühen bulgarischen Geschichte wurde nicht nur von den politischen und zum Teil wissenschaftlichen Akteuren intensiver denn je genutzt, er bekam auch eine erstaunliche Breitenwirkung. Verstärkte Aufmerksamkeit wurde neben Kyrill und Method den natio-

³⁸ Vgl. dazu: <http://www.pawlow-kamen.de/24.%20mai.htm> (20.04.2009).

³⁹ Daniela Koleva weist auf die unterschiedliche Wertung der politischen Feiertage in der individuellen Erinnerung hin. So blieben politische Festtage unabhängig von der ideologischen Orientierung durchaus auch positiv in Erinnerung, weil sie mit arbeitsfreien Tagen und einer damit verbundenen privaten Festpraxis identifiziert wurden, vgl. KOLEVA (wie Anm. 11).

⁴⁰ CHRISTOPH CORNELISSEN: Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), S. 548-563, hier S. 549.

⁴¹ Text des Bulgarischen Nationalfernsehens unter: <http://margaritta.dir.bg/2004/mai/0424mai.htm> (23.11.2008).

nen „Volksaufklärern“⁴² und Persönlichkeiten aus der Zeit der Christianisierung Bulgariens zuteil, wie zum Beispiel dem Zaren Boris I. Michail, der als Heiliger kanonisiert wurde. Auch die antike thrakische und protobulgarische Geschichte, Kultur und Archäologie wurden in diesem Zusammenhang intensiv thematisiert. Über die fachliche Diskussion hinaus fanden diese Themen Eingang in den öffentlichen Diskurs.

Was Kyrill und Method von den anderen Erinnerungsorten abhebt, ist ihr europäischer Bezug. In ihrer transnationalen Bedeutung sind sie ein zentraler Erinnerungstopos und ein Mittel der Außenpolitik im Kontext der europäischen Integration. Vor und nach 2007 – dem Jahr des Beitritts Bulgariens zur Europäischen Union – machte eine Vielzahl kulturpolitischer Maßnahmen die erneute Indienstnahme Kyrills und Methods besonders deutlich (Abb. 4). Beispielsweise gab die „Neue Bulgarische Universität“ in Sofia als Teil der offiziellen Werbekampagne für den Beitritt Bulgariens zur EU 2005 eine mehrsprachige Edition der Hymne für Kyrill und Method heraus. Die Übersetzung des Liedes in die EU-Sprachen sollte die Hymne über die Grenzen Bulgariens hinaus europaweit bekannt machen. Den nicht zu unterschätzenden Aufwand, den Text im Sprachmodus der 1890er Jahre in 20 Sprachen zu übersetzen, begründete die damalige bulgarische Ministerin für Europäische Angelegenheiten und spätere EU-Kommissarin Meglena Kuneva⁴³ mit folgenden Worten:

„Therefore, when the Bulgarian prime-minister signed the European Constitution using Cyrillic letters, and when it became clear that at the end of April 2005 we will sign our agreement for the accession of Bulgaria to the European Union, I dreamt of making other nations feel the spirit of our letters, their soul, so that hence forward we can become one. So that they may realize that the Cyrillic alphabet is not something exotic but is all that has built our nation, that relates to our past and to our difference, and that we can bring into cultural Europe.“⁴⁴

Kein Wunder also, dass die Wogen in Bulgarien hochschlugen, als der bulgarischerseits hoch dekorierte österreichische Slawist Otto Kronsteiner im Zuge des EU-Beitritts Bulgariens vorschlug, aus Gründen der Vereinfachung

⁴² Nach 1990 wurde der 1. November als „Tag der Volksaufklärer“ wieder eingeführt. Damit wird vor allem das Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts geehrt, oft beinhalten aber postkommunistische Interpretationen auch die Einbeziehung Kyrills und Methods. In diesem Zusammenhang wurde die genannte These vom „Staat des Geistes“ wieder aufgegriffen. Im November 2006 fand unter dem gleichen Titel eine internationale Konferenz statt, zu der 80 Referenten zum Thema Bezug nahmen: *Dăržavata na ducha* [Der Staat des Geistes], Sofia 2007.

⁴³ Das Buch wurde feierlich von Meglena Kuneva an den EU-Kommissar für Bildung, Kultur und Sprachenvielfalt, Ján Figel, bei seinem Besuch in Bulgarien im Jahr 2005 überreicht.

⁴⁴ MEGLENA KUNEVA: *Why this hymn?*, in: *A Hymn to the Saints Cyril and Methodius* (wie Anm. 1), S. 11.



Abb. 4: „Europa liest und schreibt Bulgarisch“, Transparent aus der Werbekampagne zum EU-Beitritt Bulgariens, Sofia/Bulgarien, 24. Mai 2007.

bei dieser Gelegenheit das kyrillische Alphabet durch das lateinische zu ersetzen.⁴⁵

Im Zuge der Vorbereitungen der Aufnahme in die Europäische Union wurde dem Heiligen Kyrill eine weitere Bedeutung zugeschrieben, indem er als großer Künstler stilisiert wurde. Bei der Erschaffung des slawischen Alphabets habe er ästhetische Fähigkeiten wie die Beherrschung der grafischen Künste angewendet und einen guten Geschmack bewiesen. So schrieb der bekannte bulgarische Maler und langjährige Vorsitzende des Künstlerverbandes in Bulgarien, Svetlin Russev⁴⁶, im Juli 2006 in der Einleitung zu einer vor allem für ausländische Besucher konzipierten Ausstellung mit dem Titel „Das Kyrillische Alphabet: das neue Alphabet in der Europäischen Union“⁴⁷:

⁴⁵ Vgl. http://www.geocities.com/Athens/Oracle/3424/o_kronst.html; <http://www.slovo.bg/old/litforum/129/otok.htm>; http://www.dnevnik.bg/bulgaria/2001/10/01/114049_v_turnovo_pak_zakleimiha_prof_oto_kronshtainer/; http://www.online.bg/kultura/my_html/2192/c-katedra.htm (28.03.2009).

⁴⁶ Svetlin Rusev (geb. 1933) war vor 1989 Professor an der Kunstakademie Sofia, Direktor der Nationalgalerie und Mitglied des ZK der BKP. Er war zudem ein enger Vertrauter der Kulturministerin Ljudmila Živkova. Auch nach 1989 behielt er eine zentrale Stellung in Fragen der bildenden Kunst.

⁴⁷ Hier ist der deutsche Titel zitiert. Das Buch wurde als „kulturelle Visitenkarte Bulgariens“ konzipiert und ist viersprachig erschienen – in Bulgarisch, Englisch, Deutsch und Französisch, vgl. Das Kyrillische Alphabet, hrsg. von KIRIL GOGOV, Sofija 2006.

„Konstantin-Kyrill der Philosoph, einer der hervorragenden Geister seiner Zeit, trug in sich die Geheimnisse der Erkenntnis genauso wie den Glauben an das Leben des Universums. Als Literatur- und Sprachgelehrter, Philosoph und Aufklärer in einer Person, beherrschte er die grafische Kraft und Schönheit der Zeichen wie ein wahrer Künstler, der ideelle und plastische Suggestionen geschickt in ein einheitliches semantisches System organisierte.“⁴⁸

Die historische Rolle Kyrills, die in das Licht einer universellen „Schöpfungskraft“ gestellt wird, erscheint hier deutlich überhöht. Das Bestreben, die transkulturelle Wirkung und Bedeutung der Schriftsprache nachzuzeichnen, beruht auf einer ästhetisch-romantischen Begrifflichkeit:

„Die Modul-Figur⁴⁹ offenbart uns nicht bloß den Weg und die Art und Weise, wie die altbulgarischen Alphabete konstruiert worden sind, sondern auch die Schönheit und den Inhaltsreichtum einer bildhaften grafisch-poetischen Symbolik, für die Raum, Sterne, Sonnenaufgang, Meer und Land die Anfänge sind, von denen aus sie sich auf den Boden nachhaltiger menschlicher Verständigung hinunter lässt.“⁵⁰

Die Resakralisierung der Heiligen Brüder in der postkommunistischen Erinnerungskultur wurde durch die Politik befördert. Bei seinem traditionellen Besuch der Grabstätte Kyrills in der katholischen Basilika San Clemente am 24. Mai 2005 in Rom hatte Staatspräsident Georgi Pärvanov, zu sozialistischer Zeit Historiker am Institut für Parteigeschichte, eine Privataudienz bei Papst Benedikt XVI. Dabei wandte er sich an den Papst mit der Bitte, einen Teil der Reliquien von Kyrill nach Bulgarien umzusetzen. „Das bulgarische Volk wird zutiefst dankbar sein, wenn die katholische Kirche zu dieser Geste bereit wäre, Reliquien des Heiligen Kyrill nach Bulgarien zu entsenden“, hieß es in den Pressemitteilungen der Tageszeitungen.⁵¹ Die Reliquienverehrung wurde durch diesen Schritt zur Chefsache erklärt⁵² und die christliche Tradition der Verehrung Kyrills und Methods damit politisiert. Indem sich Pärvanov auf gemeinsame religiöse Traditionen, die „Europa ausmachen“, bezog,

⁴⁸ SVETLIN RUSSEV: Einleitung, in: *Das Kyrillische Alphabet* (wie Anm. 47), S. 8.

⁴⁹ Bezeichnung für ein hypothetisches Modell zur Erklärung des „inneren Zusammenhangs“ der altslawischen Schriftsysteme. Vasil Jončev entwickelte die These von der Erfindung einer „Modul-Figur“ durch Kyrill. Dieses „Zeichen der grafischen Synthese von philosophischen Begriffen“ stehe im Kern der alt(bulgarischen) Runenschrift von Pliska, Preslav, Ravna und Madara, die durch Kyrill in der Kyrilliza weiterentwickelt worden sei und ihren Höhepunkt in der Glagoliza gefunden habe. Vgl. VASIL JONČEV: *Azbukata ot Pliska, Kirilicata i Glagolicata* [Das Alphabet von Pliska, die Kyrilliza und die Glagoliza], Sofija 1997.

⁵⁰ SVETLIN RUSSEV: Einleitung, in: *Das Kyrillische Alphabet* (wie Anm. 47), S. 8.

⁵¹ Eine Presseübersicht findet man auf den Seiten des unabhängigen Portals „Dveri na pravoslavieto“ [Die Tore des östlichen Christentums], unter: <http://www.dveri.bg/content/view/320/29/> (28.03.2009).

⁵² Zu der offiziellen Delegation gehörten auch hohe geistliche Vertreter, die Verhandlungen um die Reliquien wurden aber vom Präsidenten geführt. Siehe auch <http://www.radiovaticana.org/bg/Articolo.asp?c=37785> (28.03.2009).

verband er religiös-emotional aufgeladene Vorstellungen mit sachlich-politischen Integrationsgedanken. In ihrer Rede zum 1140. Todestag Kyrills am 14. Februar 2009 argumentierte die Leiterin des Kyrillo-Methodianischen Instituts in Sofia, Svetlina Nikolova, ebenfalls mit der europäischen Dimension: „Durch die Schaffung dieses Alphabets trat die gesamte slawische Welt dem damals in Europa übernommenen schriftlichen Kulturmodell bei.“⁵³

Die zentrale Bedeutung des 24. Mai als „Tag der bulgarischen Bildung und Kultur und des slawischen Schrifttums“ blieb auch im Postsozialismus erhalten. Allerdings ist zu beobachten, dass zunehmend europäische Symbole einbezogen werden. So finden seit einigen Jahren wieder große Feierlichkeiten statt, bei denen die EU-Flagge neben nationale Motive, beispielsweise aus der Befreiungsbewegung und der „Nationalen Wiedergeburt“ des 19. Jahrhunderts, und Symbole der Bildung und Kultur tritt. Landesweit nehmen freiwillig Tausende Schüler daran teil, die von traditionellen Schulblasorchestern und nach westlichem Vorbild gekleideten Cheerleadern und Fahnenträgerinnen mit bulgarischen und EU-Flaggen angeführt werden. Außer den europäischen und nationalen Symbolen sind erneut auch deutliche Rückgriffe auf die religiöse Tradition zu erkennen. Feierliche Prozessionen kirchlicher Würdenträger mit Ikonen der Heiligen, die heute wieder zu einem unerlässlichen Bestandteil des Festes gehören, zeugen von der Rehabilitierung der Religion im öffentlichen Raum.⁵⁴

Zusammenfassung

In Bulgarien ist der Erinnerungsort Kyrill und Method maßgeblich von der national-religiösen, der sozialistisch-ideologischen und der postkommunistisch-demokratischen Kultur- und Geschichtspolitik geprägt. Trotz einschneidender politischer Zäsuren wie 1944 und 1989 weist dieser Erinnerungsort eine ununterbrochene Kontinuität und emotionale Wirkung im kollektiven Gedächtnis der bulgarischen Gesellschaft auf. Der vorliegende Beitrag beschreibt Formen der öffentlichen Verehrung Kyrills und Methods im Rahmen einer vor allem staatlich inszenierten Festkultur, die auch eine breite gesellschaftliche Akzeptanz fand und ebenso individuell angeeignet wurde. Im Staatssozialismus beförderte die ideologische Einengung auf Sprache, Kultur und Bildung als Inhalte dieses Festes eine dezidiert nationale Deutung. Der slawische Einheitsgedanke und die christlich-orthodoxe Dimension als trans-

⁵³ SVETLINA NIKOLOVA: Rede auf dem Festakt zum 24. Mai 2006, in: Informationsbulletin der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, Nr. 5, Sofija 2006.

⁵⁴ In ihrem 2009 erschienenen Roman „Apostoloff“ merkt Sibylle Lewitscharoff kritisch an: „Haben wir heute nicht den 24. Mai? Fest des bulgarischen Schrifttums, Fest der bulgarischen Bildung und Kultur, Fest von Konstantin Kyrill, dem Philosophen, und seinem Bruder Method? Des von ihnen geschaffenen Alphabets? Altbulgarisches Schrifttum undsoweiter? (Daß die berühmten Brüder niemals im Land waren und ihre Schüler das Alphabet entwickelt haben, wird von den Bulgaren gern vergessen.)“ (SIBYLLE LEWITSCHAROFF: *Apostoloff*. Frankfurt/M. 2009).

nationale Bezugsrahmen wurden dieser Deutung untergeordnet. Angereichert durch eine europäische Komponente spielten diese transnationalen Bezugsrahmen nach 1989 wieder eine größere Rolle. Besonders mit dem Beitritt Bulgariens zur Europäischen Union verstärkte sich die Funktionalisierung der Slawenapostel als integrative Figuren. Sie wurden sowohl als bulgarische Nationalpatrone als auch als „kulturelle Vermittler“ dargestellt sowie als Träger einer europäischen Identität politisch eingesetzt. Diese Gewichtung zwischen nationalem Deutungsmuster und transnationaler Bedeutung der kyrillomethodianischen Tradition scheint sich durch das europäische Identifikationsangebot und die europäische Perspektive von einer national geprägten in eine transnationale Richtung zu verschieben. Das heißt aber nicht, dass somit die nationalen Deutungen und die damit verbunden erinnerungskulturellen Konkurrenzen auch in anderen Ländern Ostmittel- und Südosteuropas, beispielsweise in Makedonien, Sachsen oder der Slowakei, aufgehoben wären.

Bildnachweise:

Abb. 1: Agnieszka Halemba, 2006.

Abb. 2: Agnieszka Gašior, 2007.

Abb. 3: SVETLIN BOSILKOV: Bălgarskijat plakat [Das Bulgarische Plakat], Sofia 1973, S. 257.

Abb. 4: Rumjana Mitewa-Michalkowa, 2007.

Summary

Between religion and ideology.

Cyryl and Methodius as remembrance icons in Bulgaria before and after 1989

The saintly brothers Cyryl and Methodius were and are one of the central topoi in the remembrance cultures of the Slavic nations. The relation of the histo-political employment of the Slavic apostles and religious tradition has had a sustained effect on the cultural self-definition and the politics of history in many East European states.

The present article examines continuity and change of the remembrance icons Cyryl and Methodius in the European context by means of the Bulgarian example. The notion of "Bulgaria's contribution to civilization" through the introduction and propagation of the Slavic alphabet, shaped and officially articulated by the Socialist state doctrine, not only became manifest in a distinct festival culture and symbolism. It also plays a central role in post-Socialist cultural and foreign politics. With Bulgaria joining the European Union in 2007, the functionalization and stylization of the Slavic apostles as integrating figures was reinforced. In the course of the political transformation of Slovakia, too, Cyryl and Methodius were embedded in the nation building myth.

This study shows the Cyryl-Methodian tradition as opposed between national patterns of interpretation and a trans-national significance as an essential part of post-Communist remembrance cultures.